



— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

### Winkel und Ratschläge zur Aufzucht von Ferkeln.

Von Generalsekretär Dr. C. Kirstein-Berlin.  
(Mit 2 Abbildungen.)

Die erste Bedingung für die Aufzucht der Ferkel ist die, daß man nur ganz gesunde Elterntiere zur Zucht heranzieht und alle kränklichen, schwächlichen und schlecht ausgebildeten Tiere davon ausschließt. Die männlichen wie die weiblichen Tiere dürfen nicht zu früh zur Zucht herangezogen werden; die männlichen sollen im allgemeinen tunlichst nicht unter einem Jahr und die weiblichen nicht unter zehn Monaten dazu benutzt werden. Die frühreifen Schläge, wie z. B. die Berkshire-Schweine, können wohl etwas früher herangezogen werden, wogegen die spätreifen Schläge ein etwas höheres Alter haben müssen. Die Sorge für die Aufzucht beginnt nicht erst mit dem Geborenwerden der Ferkel, sondern schon von dem Zeitpunkt an, von dem die Mutter-

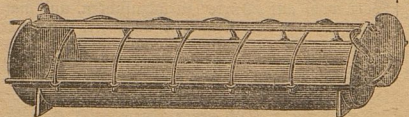


Fig. 1. Ferkeltrog.

tiere trächtig sind. Ein Haupterfordernis ist es, daß tragende Sauen möglichst täglich hinauskommen und viel Bewegung im Freien haben. Man kann sogar die tragenden Muttertiere Tag und Nacht draußen lassen, wenn dafür gesorgt ist, daß die Tiere bei großer Kälte in kleinen mit Stroh gefüllten Anbauten Unterkommen finden. Im Sommer wird sich diese Behandlung ausschließlich empfehlen; im Winter müssen die Tiere wenigstens einige Stunden sich im Freien aufhalten, sei es in einem Laufgarten auf dem Hofe oder auf der Düngerstätte.

Tragende Tiere sind, wenn sie ständig im Stall bleiben, nicht in der Lage, ihre Jungen vor ihrer Geburt mit gutem, gesundem Blut zu ernähren, denn im Stall wird die Luft durch die Atmung der Tiere immer mit Kohlenäure geschnügelert, und der für die Regeneration des Blutes notwendige Sauerstoff wird zu knapp sein. Die Folge einer ständigen Stallhaltung für tragende Tiere wird die sein, daß die Ferkel mit ungesundem Blut ernährt werden und mit einer schwächlichen Konstitution behaftet zur Welt kommen.

Selbstverständlich ist, daß die Muttersau während dieser Zeit ein leicht verdauliches

Futter bekommen. Geeignet sind hierzu Runkelrüben und Weizenkleie. Wenn man Milch zur Verfügung hat, kann man diese auch Molken geben, aber nur in geringer Menge und niemals in stark saurem Zustande. Die Verabreichung von Magermilch ist tunlichst zu vermeiden, wenn sie aus Sammelmolkereien zurückkommt. Jedemfalls muß dieselbe sterilisiert, d. h. auf 100 bis 102° C erhitzt oder pasteurisiert werden, d. h. sie wird zehn Minuten lang auf eine Temperatur von 85° C gebracht. Wenn man eine eigene Zentrifuge hat oder nur Milch aus seinem Kuhstall gebraucht, ist die Gefahr der Verschleppung von Seuchen

nicht so groß; immerhin ist aber auch dann Vorsicht geboten. — Es ist zwar richtig, daß geronnene Milch im Milchsäurestadium besser füttert, d. h. daß die Futtermittel dabei besser aufgeschlossen werden als bei der süßen Milch; es ist aber bei der sauren Milch die Gefahr vorhanden, daß dieselbe zu stark säuert und daß sich Essigsäure bildet, was den tragenden und namentlich den säugenden Sauen nicht zuträglich ist. Tragende oder säugende Sauen sowie Absatzferkel und kleinere Böcke sollen aus Milchtonnen, sogenannten Drangtonnen und Urlichtkummen, in denen ständig Abfälle aus der Hauswirtschaft und ähnliche Futtermittel gesammelt werden, unter keinen Umständen gefüttert werden. Werden

andere Schweine aus solchen Sammeltonnen gefüttert, so müssen dieselben in doppelter Anzahl vorhanden sein und die leer gewordenen stets ausgewaschen und mit Kaltmilch ausgespült werden. Es empfiehlt sich, die Sauen nicht in der Bucht zu füttern, sondern außerhalb derselben

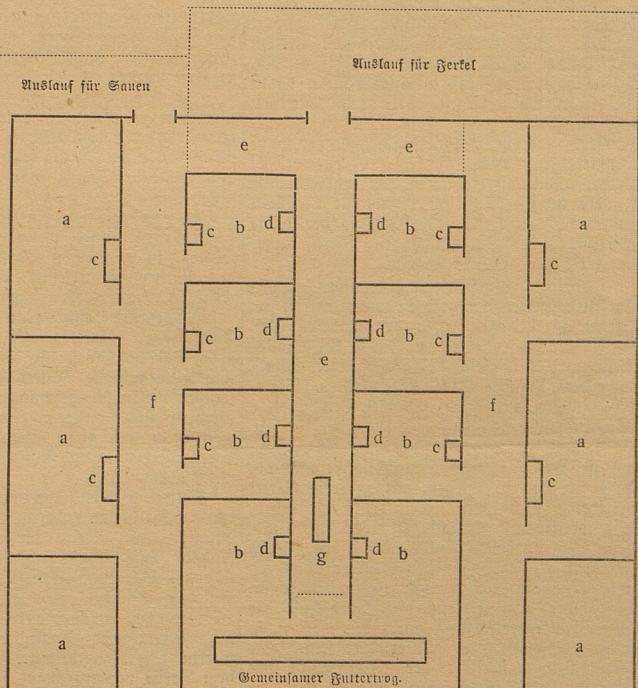


Fig. 2. Zweckmäßig angelegter Schweinestall.

- a) Buchten für junge und tragende Sauen.
- b) Buchten für Sauen mit Ferkeln.
- c) Wassertröge in den Mutterbuchten und Sauenbuchten.
- d) Durchschluß für die kleinen Ferkel.
- e) Laufgang für die Ferkel mit Ferkelfuttertrögen.
- f) Futtertrög für die Sauen.
- g) Ferkeltrog.

auf einer gemeinsamen Futterterme. Es wird damit nicht bloß Arbeit, sondern auch an Futter gespart; denn beim Herauslassen der Muttertiere in mehreren Gruppen verzehren die nächsten das, was die ersten übrig gelassen haben. Ferner ist die Reinigung der Futtertröge eine sehr viel einfachere, und sie wird auch gründlicher vorgenommen, als wenn in

jeder Nacht eine Futterkrippe vorhanden ist. — Umlichst zu vermeiden ist die Benutzung hölzerner Tröge; am besten sind die mit abnehmbarem Deckgitter versehenen Ferkeltröge aus verzinktem Blech, welche von der Firma Franz Hüttebrand in Apolda und anderen Firmen hergestellt werden.

Durch das Füttern der säugenden Sauen außerhalb der Bucht wird, was unbedingt erforderlich ist, den Ferkeln die Möglichkeit entzogen, von dem Futter der Mutter mitzufressen; dieses Mitfüttern geschieht meistens, wenn die die Ferkel ein Alter von etwa vier Wochen erreicht haben, weil dann die Sau brünstig ist und weniger Milch absondert.

Für die säugenden Sauen muß in der Bucht klares, aber nicht zu kaltes Trinkwasser in genügender Menge aufgestellt werden, denn durch das Saugen der Ferkel gibt die Sau sehr viel Feuchtigkeit aus dem Körper ab, und wenn diese nicht in gehöriger Weise durch Wasser ersetzt wird, wird die Folge eine mangelhafte Milchabsonderung sein. — Etwas Bewegung im Freien, namentlich wenn die Ferkel acht Tage alt sind, wird auch diesen Sauen zweckdienlich sein.

Die Ferkel sollen unmittelbar nach der Geburt von der Sau getrennt und in einen anderen Stall gebracht werden. Erst nach Verlauf mehrerer Stunden, wenn die Mutter-sau sich beruhigt hat, sind die Ferkel, nachdem dieselben vorher mit verdünntem Spiritus abgerieben sind, zur Sau zu bringen. Auf diese Weise wird man ein Ferkelfressen vermeiden.

In der Bucht, in welcher sich die Ferkel befinden, muß für genügend Stroh gesorgt werden. Besteht der Fußboden aus Zement und ist der Stall kühl, so empfiehlt es sich, kurzgeschuitenes Stroh hineinzubringen, damit die Ferkel warm liegen, oder auch Torfstreu, und im Winter, wenn es sehr kalt ist, Pferde-dünger. — Sehr zweckmäßig scheint es, solche Buchten, in denen Ferkel geboren werden sollen, nicht zu zementieren, sondern auf etwa 25 bis 30 cm auszuheben und mit Torfstreu zu füllen, welche nach dem Abheben der Ferkel entfernt wird. Im Winter tut Pferde-dünger unter Umständen gute Dienste.

Sobald es die Witterung erlaubt, soll den Ferkeln Gelegenheit gegeben werden, sich im Freien zu bewegen. In der anderen Zeit müssen die Ferkel in einem Gange des Stalles Bewegung und gleichzeitig Gelegenheit haben, in einem Haufen Erde, Steinhöhlen, Stein-schotenschlacke, Ziegelgruß, Mörtel, Leichschlamm usw. zu wühlen.

Sobald es möglich, soll man die Ferkel, um sie zur Frühreife, Mastfähigkeit und als gute Fresser zu erziehen, mit anderem Futter versehen. Dies muß um so früher geschehen, je frühreifer und mastfähiger die Schläge sind, denn Sauen, welche die Neigung haben, Fleisch und Fett anzusetzen, sondern weniger Milch ab und ernähren daher ihre Ferkel schlechter. Soll aber den Ferkeln die Eigenschaft der guten Futterverwertung anezogen werden, so müssen dieselben stets gut ernährt sein. Sie sind daher außerhalb der Mutterbucht mit anderem Futter zu versehen. Magermilch oder Rahmilch darf nur süß und in warmem Zustande verabfolgt werden; in dem Tröge kalt gewordene Milch oder Milch aus Sammel-molkereien dürfen die Ferkel niemals bekommen. Besser ist es aber, wenn man die Milch ganz fortläßt.

Mit acht bis zehn Tagen, vielleicht auch früher, fressen die Ferkel ganze Weizen- und Gersteförner; sobald man ihnen vom 15. bis 20. Tage etwa ein Gemisch von Weizenkleie und Gerstenschrot in aufgeweichtem Zustande. Aber auch dieses Futter muß in so geringen Mengen angerichtet werden, daß niemals Reste in den Trögen verbleiben und sauer

werden. Die Tröge sind täglich zweimal zu reinigen. Korn und von diesem Weichfutter gibt man den Ferkeln so viel als sie gerade aufnehmen wollen.

Allmählich sind die Ferkel an anderes Futter zu gewöhnen. Man wählt am besten hierzu Mohrrüben, so daß die Tiere bis zum 30. Tage neben den Körnern und dem Weichfutter noch gekochte Mohrrüben bekommen; hin und wieder kann man ihnen auch rohe Mohrrüben vorwerfen. — Wenn es erforderlich ist, werden die Ferkel vor dem Absetzen, d. h. vor dem Alter von acht Wochen, an gekochte Kartoffeln gewöhnt, und zwar so, daß die Mohrrüben nach und nach durch Kartoffeln ersetzt werden. Werden die Runkelrüben als Hauptfuttermittel ausgewählt, so werden die Kartoffeln wieder allmählich durch gekochte und späterhin durch rohe Runkelrüben ersetzt.

Das Absetzen der Ferkel soll allmählich geschehen. Treten dieselben in das Läuferstadium, d. h. werden sie etwa zehn bis zwölf Wochen alt, so wird man das Futter so billig wie möglich einzurichten suchen. Genügend Eiweiß muß aber den Tieren stets zugeführt werden. Vor-züglich hat sich hierbei das Fischmehl bewährt, welches neben einem Gehalt von etwa 60% verdaulichem Eiweiß noch etwa 20% phos-phorfauren Kalk enthält. Das Fischmehl muß aber entfettet — es darf nur bis zu 1% Fett enthalten —, ganz trocken und die Gräten möglichst so fein zermahlen sein, daß man sie nicht in dem Futter erkennen kann. — Auch etwas gutes Fleischfuttermehl kann bei der Fütterung in Betracht gezogen werden. — Als weitere Kraftfuttermittel sind noch Weizen-kleie und etwas Schrot zu verabsolgen. In späterem Alter kann Magermilch und Molken gegeben werden.

Zur Sommerzeit soll man den Läufer-schweinen möglichst Weidgang geben oder sie mit Grünfutter ernähren, wobei die Serradella im Herbst gute Dienste leisten wird; tragende und säugende Sauen können ebenfalls Grün-futter bekommen.

Es empfiehlt sich, die Ferkel im Alter von acht Tagen, oder wenn sie herausgelassen werden, in dem einen Ohr mit der Nummer der Mutter zu versehen, damit sie stets der richtigen Mutter wieder zugestellt werden können. Wöchentlich ein- oder zweimal müssen Futtertröge, Futtergerätschaften, namentlich aber Sammeltonnen für Magermilch, Molken und Küchenabfälle, Futter-Anrichtestücken mit frischer Kalkmilch gereinigt werden. In die Buchten sind mehrere Eimer Kalkmilch zu gießen, so daß diese überspült werden. Die Wände der Buchten sind ebenfalls mit Kalk-milch abzuwaschen.

Kalkmilch wird bereitet, indem man ge-brannte Kalksteine frisch auflöst und dann ver-dünnt; auf einen Stalleimer von 10 l Inhalt genügt  $\frac{1}{2}$  kg Kalk. — Die Desin-zektion geschieht am leichtesten und gründlichsten mit dem Luchs- und Desinfektions-Apparat Herkules-Fix, welcher, durch die Geschäftsstelle der Vereinigung Deutscher Schweinezüchter, Berlin SW., Wilhelmstr. 128, bezogen, zu dem Preise von 90 Mark geliefert wird.

### Kleinere Mitteilungen.

**Verletzungen der Pferde.** Die Pferde ver-legen sich nicht selten durch Eintreten von Nägeln, spitzen Eisen-, Glas- oder Steinplättern in den Fuß, und es entstehen dann oft Wunden recht unheilbarer Art. Meistens erfordern dieselben, wenn sie durch Eisen verursacht worden sind, eine aufmerksame Behandlung. Nachdem der ein-getretene Gegenstand entfernt worden, ist die kranke Stelle zu reinigen und so weit auszuschnitten, bis das Blut fließt. Das Tier ist dann sofort in den Stall zu bringen, der kranke Fuß mit Wasser auszuwaschen und auf die Sohle denselben ge-quetschten Leinsamen zu legen, welcher mit Wasser zu einem Teige verarbeitet wurde. Die Fuß-

höhlung wird damit vollständig ausgefüllt und ein Leinenlappen darüber umgeschlagen und be-festigt. So lange das Tier fiebert, ist es auf trockenen und festen Boden zu stellen, und der Verband darf nicht abgenommen werden. R.

**Tränken des Milchviehes.** Das Getränk soll im Winter verschlagen sein, weshalb es, wenn irgend durchführbar, etwas anzuwärmen ist. Ein jäher Trunk eiskalten Wassers vermag allein schon den Milchtrag einer Kuh zu verringern. Gesellt sich zu demselben, wie leider nicht selten, noch die Wirkung eines kalten Luftzuges, so ver-mag diese Doppelwirkung den Milchtrag in einer Weise zu schädigen, daß der Nachteil nicht nur ein augenblicklich merklicher, sondern ein durch Tage und Wochen hindurch fühlbarer und an-haltender werden kann. W.

**Zur Behandlung kräftiger Sauen.** Be-sondere Aufmerksamkeit erfordert die Behandlung der kräftigen Sau. Dieselbe soll reichlich ernährt, aber ja nicht gemästet und dazu mit Sorgfalt und nicht roh behandelt werden. Alle zu ver-abreichenden Futtermittel müssen vor allem ge-sund und unverboden sein. Am zuträglichsten haben sich gedämpfte Kartoffeln, Rüben, Möhren, jener Gerste, Hafer, Kleie, Magermilch und frische Abfälle aus der Küche erwiesen. Zu ver-werfen sind aber sauer gewordene Abfälle. Kurze Zeit vor der Geburt fangen die Sauen an, das Stroh zu zerreiben oder auf eine Seite zu werfen. Man gebe nur kurze Zeit Einstreu, am besten geschältenes Stroh, da sich die Ferkel in dem langen Stroh leicht verwickeln und nachher von der Sau erdrückt werden. Ist der Wurf zahlreich, z. B. zwölf und mehr Ferkel, so em-pfiehet es sich, im Anzuge immer erst die Hälfte saugen zu lassen. L.

Schafe sollen auch im Winter ins Freie ge-lassen werden. Sind jedoch die Felder mit Reis bedeckt, so lasse man die Tiere lieber im Stall. Der Reis, den sie mit dem spärlichen Futter in den Magen bringen, ist den Schafen viel schädlicher, als es sonst der Tau ist. C.

**Mit dem Weisfutter der Ziegen** muß alle zwei bis drei Wochen gewechselt werden, damit die Milchergiebigkeit nicht nachläßt. Gibt man zur gewöhnlichen Fütterung z. B. Getreidejrot, Kleie, Maksteine, Mähdunen oder Treber, so muß dies mit der nötigen Abwechslung geschehen. Ein Weisfutter längere Zeit zu geben, ist falsch. Im Winter mag man auch zwischen Rüben- und Wurzelfütterung hin und wieder wechseln. Z.

**Was ist „Darre“ beim Geflügel?** Der Begriff „Darre“ steht nicht fest, es bezeichnet vielmehr fast jeder Züchter eine andere Krankheitserscheinung mit diesem Namen. Im allgemeinen ist das Wort wohl auf „Darre“ zurückzuführen, und man versteht dann eine Krankheit darunter, die unter langsamer aber auffälliger Abmagerung zum Tode führt. Da es aber sehr viele Krankheiten gibt, welche unter den geschilberten Erscheinungen ver-laufen, ist eine Vorbeuge nicht gut möglich. Zu-weilen versteht man unter Darre auch eine Er-krankung der oberhalb des Afters auf dem Rücken gelegenen Bürzelblase und wird letztere als Ursache des eingetretenen Todes angesehen. Diese Auf-fassung ist ebenso recht zweifelhaft, denn die Bürzelblase kann sowohl selbständig, als im Anschluß an Allgemeinerkrankungen des Körpers krank werden. Eine Behandlung dieser Darre allein ist auch ganz unangebracht und alle die Mittel, welche zuweilen empfohlen werden, als Ausbrennen, Stechen oder Abschneiden der Bürzelblase, müssen als eine unsinnige Tierquälerei angesehen werden. K.

**Die Geschlechter junger Tauben** zu erkennen, ist sehr schwierig, da alle diejenigen Merkmale fehlen, welche bei alten Tauben wahrzunehmen sind. Bei den Nestungen läßt sich als Unter-scheidungsmerkzeichen nur bemerken, daß der Täuber einen dickeren Kopf und Schnabel mit etwas mehr aufgetriebener Nasenhaut als die Täubin hat. Nach der ersten Naht, welche im fünften Monat eintritt, ist der Schnabel des Täubers dicker und kürzer, die Nasenhaut größer, weiler und mehr behaart; der Oberschnabel ist später geformt als bei der Täubin, der Schnabel der letzteren ist gedrückt und bis zur Spitze gleichlaufend. Außerdem hat der Täuber einen dickeren Kopf und stärkeren Körperbau, die Haltung ist feder und aufrechter, der Blick feuriger als bei der Täubin, auch erscheint er kampfbefähigter und gibt sich durch Ruckeln und Streckeln mit Feinesgleichen zu erkennen. Bei fortpflanzungs-

fähigen Tieren ist das sogenannte Treiben des Täubers das sicherste Geschlechtszeichen. Es.

**Einige Schädlinge der Landwirtschaft.** Wie der Gartenfreund, so hat auch der Landwirt mit vielen Schädlingen zu schaffen, und sei an dieser Stelle auf einige tierische Schädlinge in der Landwirtschaft aufmerksam gemacht. Zunächst sind die Feldmäuse zu nennen, welche oft zahlreich auftreten und großen Schaden anrichten. Diese werden am besten durch Strohhalben oder Weizen vertilgt. Dieses Gift wird in Drainröhren untergebracht und je zwei so zusammengelegt, daß sie mit den Enden aneinanderliegen. Bald wird der Landwirt beobachten können, wie die Körner gefressen und viele Mäuse getötet worden sind. Noch besseren Erfolg kann man sich von diesem Gifte und seiner Wirkung versprechen, wenn man die Wädhern mit Strohhalben bedeckt, welche nämlich gern von den Feldmäusen als Zuflucht gebraucht werden und sich so selbst ins Verderben führen. — Ein zweiter tierischer Schädling ist der Hamster. Dieser wird vertilgt, indem man seine Eingangshöhle mit Wasser vollsetzt und ihn dadurch mit seinen Jungen ertränkt, oder aber man fülle eine ausgehöhlte Möhre mit Borsphor und hänge sie an einem Draht in der Höhle auf. Der Hamster verzehrt die Möhre und verendet. — Großen Schaden richtet auch der Erdzeisel an, welcher am besten mit einer Maulwurfszange gefangen wird. Letztere wird ganz gerade in die Möhre gesteckt und an einen Pfahl festgebunden, damit der Hamster sie nicht mitgeschleppen kann. Am besten fängt man ihn an sonnigen Tagen. — Dann sind die Larven des Saatknechtflüßlers, die sogenannten Drahtwürmer, ein Feind der Landwirtschaft. Selbige nagen fünf Jahre lang an den Feld- und Gemüsepflanzen und sind sehr schwer zu vertilgen. Am besten haben sich rote Kartoffeln erwiesen, welche man über die Stellen des Ackers streut, welche von diesen Larven befallen sind. Die Drahtwürmer suchen die Kartoffeln auf, und auf diese Weise kann man viele fangen und vertilgen. — Auch die Larven der Maikäfer, die Engerlinge, sind schädlich. Man vertilgt sie, indem man Mistfässer sammelt. In Frankreich hat man einen Scharoterpilz, Botrytis tenella, entdeckt, welcher auf eine irdne Schüssel, die zunächst mit Sand und etwa 100 Engerlingen angefüllt ist, getrennt wird. Die Engerlinge werden hierdurch getötet und auf das zu reinigende Feld gebracht, wodurch alsdann alle Engerlinge verheutet werden. — Zuletzt sei noch die Frikfliege erwähnt, eine Wüdenart, welche vorzugsweise ihre Eier an die oberen Blätter des Weizens, des Roggens und der Gerste ablegt, wodurch die Ähre nicht hervortritt, sondern verkümmert. Ein frühes Säen ist hier zu empfehlen.

**Knochenmehl.** Das Knochenmehl wird noch sehr wenig in der Landwirtschaft angewendet, und doch ist es für diese von größter Wichtigkeit. Das Knochenmehl wird beim Futter verwendet und ersetzt die beim Verfüttern gebrauchten Fleischfäulen und den Futtermehl. Es wird am meisten bei der Geflügelzucht gebraucht: Die Knochen werden nach einer Zerkleinerung in eine Knochenmühle gebracht, wo sie dann zu Schrot gemahlen werden. Dieses Knochenmehl hat einen guten Nährwert und übt auch einen großen Einfluß auf die Eier und das Fleisch aus. Bei der Knochenfütterung darf es den Tieren nie an Sand und Wasser fehlen. Dann mischt man unter das Knochenmehl gefochte Kartoffeln, Getreidenschrot usw. Auch kann das Knochenmehl den übrigen Nützern, wie Kühen, Schafen, Kälbern, Kammern und Schweinen verabreicht werden, nur müssen die Knochen noch mehr zerkleinert werden, weil es in den meisten Fällen in größerer Menge gegeben wird. Dieses Zerkleinern geschieht am besten durch Ausglühen, wodurch Fleisch und Fett der Knochen zerstört wird und die Knochen weicher gemacht werden. Nachdem die Knochen dann gut zerstoßen sind, werden sie veratmet, bis daß sie so fein wie Mehl sind. Dieses Knochenmehl wird am besten auf Nahrung gestreut und so den Tieren gegeben. Auch werden die Mistknochen als Düngemittel verwendet, indem man auf eine Schicht Erde Kalk und dann die Knochen bringt und so fortfährt, bis der Komposthaufen fertig ist. Oben erhält dann der Komposthaufen eine Vertiefung, in welche zeitweise Fauche hineingegossen wird, damit der Dünger genügend feucht bleibt. Die Knochen werden dann nach einiger Zeit ganz

marbe, und beim Umstehen des Düngerhaufens zerfallen sie ganz. Auf diese Weise verwertet, sind das Knochenmehl und die Knochen ein nicht zu unterschätzendes Futter- und Düngemittel für die Landwirtschaft, und wäre es daher sehr zu empfehlen, wenn seine Verwendung allgemein eingeführt würde.

**Das Reblausgeschlecht** wird von jetzt ab in seiner ganzen Strenge gehandhabt. Wer nun willens ist, im Frühjahr Neben zu pflanzen, auch wenn es nur ein einzelner Weinstock am Spalter ist, versäume es nicht, dieses dem Bürgermeister oder Ortsvorsteher anzumelden. Werden Pflanzreben oder auch unbemurzelte Stecklinge von außerorts bezogen, so muß derselben eine Bescheinigung bezogen, daß dieselben an ihrem Abgangsorte, und wenn es die benachbarte Gemeinde ist, nach Vorschrift amtlich desinfiziert wurden. Wurzelreben von außerhalb des Gemarkungsbezirks können nur mit Erlaubnis des Oberpräsidenten und des Reichszantlers verpflanzt werden. Verfehlungen gegen das Gesetz oder veräumte Anmeldeung können schwere Strafen, mindestens aber viel Unannehmlichkeiten zur Folge haben. Die zunehmende Reblausgefahr macht diese Vorsichtsmassregeln, durch welche Verfehlung des Gesetzes verhindert werden soll, notwendig, und sind dieselben zur Erhaltung des deutschen Weinbaues dringend geboten.

**Der Stand des Grundwassers** ist für die Entwicklung der Obstbäume von der größten Bedeutung. Tritt er weit zurück, so müssen die Bäume verkrüppeln, selbst wenn der Boden noch so reich an Nährstoffen ist. Zwar führen die wenigen, sehr tief ins Erdreich gehenden Wurzeln dem Baum noch so viel Feuchtigkeit zu, daß seine Blätter nicht welken; aber die Entwicklung ist aufgehoben, und die Erträge werden schlecht, da die Früchte vorzeitig abfallen und der übrige Behang nur aus kleinen, verküppelten Früchten besteht. Aber auch hohes Grundwasser kann schädlich wirken, wenn es nicht in stettiger Bewegung ist. Wo es staut, bleiben die Bäume ebenfalls nicht gesund. Bei der Anlage von Obstgärten muß daher auf den Stand des Grundwassers Rücksicht genommen werden.

**Für wen lohnt die Kultur des Buschobstes?** Am besten geeignet, ja gerade auf ihn zugeschnitten, ist die Buschobstkultur für den reinen Obstzüchter, der nur vom Obstbau lebt, der mit seiner Familie von morgens bis abends zwischen seinen Bäumen hinarbeitet, der mit der nötigen Zeit und dem richtigen Verständnis alle nötigen Arbeiten an seinen Buschobstbäumen verrichtet. Für den wird die Buschobstkultur besonders lohnend sein.

**Welche Gemüsesorten kann man im Winter ins Freie säen?** Dort, wo der Garten schon im Herbst umgegraben ist, kann bei offener, trockener Witterung, die ein Bearbeiten des Bodens erlaubt, verschiedener Samen eingebracht werden, so z. B. Wädhern, Karotten, Petersilie, Kerbelraben, Dill, Kapinaf, Gartenmelde. Man erreicht durch so frühe Ausfaat, daß die betreffenden Gemüse 8 bis 14 Tage früher marktfähig werden. Selbstredend muß man die frühesten Sorten wählen. Man streue den Samen, den man vorher mit hellem Sand gemischt hat, um ihn gleichmäßig verteilen zu können, auf das gegrabene Land und harke ihn oberflächlich ein. Nur bei ganz feinen Sämereien muß vor dem Säen leicht geharkt werden, damit der Samen nicht zu tief zu liegen kommt.

**Wildrouladen.** Sechs Personen. Zwei Stunden. Man schneidet aus dem sogenannten Wildbockfleisch nette Scheiben, klopft sie tüchtig, bestreut sie mit Pfeffer und Salz, legt in die Mitte jeder Scheibe etwas feingehackten fetten Speck, streut je eine kleine Messerspitze feingepulverte Wacholderbeeren darauf, rollt die Scheiben zusammen und umbindet sie mit einem Faden. Aus den Knochen und Abfällen des Wildfleischs kocht man eine schwache Brühe. Nun läßt man 60 g Butter in der Kasserolle gelblich werden oder 100 g würfelig geschnittenen Speck, legt die Rouladen hinein, läßt sie unter fleißigem Schütteln Farbe nehmen, gießt von der Wildknochenbrühe über — wenn man solche nicht hat — etwas Wasser dazu und läßt, gut zugedeckt, die Rouladen unter fleißigem Besäumen mit der Brühe, die beim Einkochen durch Zugießen von heißem Wasser oder heißhaltener Wildbrühe ergängt wird, weichschmoren. Die Sauce wird abgeschmeckt, mit einem Eßlöffel in Milch, Wasser, Wein oder Sahne verquirlten Kräftmehl (Kartoffel-

mehl) feimig gelocht, mit zehn Tropfen Maggisi Würze vollendet und über die in dieser Schüssel geordneten, vom Bindfaden befreiten Rouladen gegossen.

## Frage und Antwort.

**Ein Ratgeber für jedermann.**

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn dieselbe brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Blätter Bedeutung beigemessen sind. Desir findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

**Frage 26.** Ein gekauftes Rind kauft schlecht oder ist am Schlucken verhindert. Ich fand auf der Zunge, vor dem Papfen, eine länglich ovale, mit Haaren besetzte Wunde, welche trotz öfterem Verhelfen immer wieder erscheint. Was bedeutet das?

H. A. J. in H.

**Antwort:** Es besteht in hohem Grade der Verdacht, daß die Kuh an Strahlenpilzkrankheit (sogenannter Holzunge oder Aktinomykose) leidet. Diese Krankheit ist unheilbar. Sie schiebt allerdings nur langsam fort, und die Zerstückung der Zunge kann durch Befestigung mit Jodtinktur (jeden dritten Tag) noch mehr verzögert werden. Dennoch müssen wir empfehlen, einen Tierarzt zu Rate zu ziehen und diesen zu befragen, ob es nicht das Beste ist, die Kuh schnell tot zu machen und an den Metzger zu verkaufen.

Dr. J.

**Frage 27.** Ich habe ein Faß, etwa 30 l, Johannisbeerwein im Sommer angelegt, etwa 9% bis 10 l Saft, 1/2 bis 8 kg Kristalküder und das übrige Wasser. Der Saft hat vier bis fünf Tage gestanden, ehe ich ihn ins Faß tat. Auf das Faß hatte ich einen Gärpumpen aufgelegt, und der Wein fing alsbald an zu gären. Der Wein gärt noch immer, jede Minute steigt eine Wase hoch. Das Faß liegt in Stubenwärme. Vor Füllung habe ich das Faß stark geschwefelt. Was ist zu machen?

G. M. in G.

**Antwort:** Solange der Wein so stark in Gärung ist, daß sich das Aufsteigen der Blasen in so kurzen Zwischenräumen bemerkbar macht, ist der Wein nicht verdorben, er geht um so sicherer einer guten Zukunft entgegen. Der Zuckergehalt, welcher nahe 30% beträgt, ist reichlich bemessen, und es dauert dann etwas länger, bis die Gärung so weit fortgeschritten ist, daß sich kein Alkohol mehr bilden kann. Das Schwefeln vor Einfüllen des Mostes war kein Fehler. Die Gärung wurde nur etwas verzögert, geht aber nachher um so besser und reiner durch. Der Wein ist also noch in Zimmertemperatur zu lassen, bis er ruhig geworden und 7/8 dann abzulassen, und weiter wie üblich zu behandeln.

Schlegel.

**Frage 28.** Meine Hühner rupfen sich gegenfeitig Federn aus, fressen diese, einige Tiere sind am Halse kahl, auch legen sie fast nicht. Was kann dagegen geschehen?

H. in D.

**Antwort:** Im allgemeinen merkt man bei Hühnern, welche einen großen Auslauf haben, selten die Untrug des Federnstehens. Es kommen daher bei ihnen nur zweierlei Ursachen in Frage; entweder haben sie durch Zufall von Hühnern solche Mistetäer zu ihrem Hühnerstamm gestellt, oder ihre Fütterung ist nicht gehaltreich genug, um diesem übel vorzubeugen. Jedenfalls fehlt es den Tieren an stickstoffhaltiger Nahrung, also an Fleisch. Sobald diese fehlt, kommen die Tiere zum Federnstehen, indem sie den in den Federkeulen enthaltenen Stickstoff als einen willkommenen Ersatz der Fleischnahrung ansehen. Die Beseitigung dieses Übels ist immer sehr schwierig und langweilig. Handelt es sich nur um einen Sänder, so tut man am besten, ihn zu schlachten, andernfalls sperre man die gerupften Tiere einzeln so lange ein, bis die Federn nachgewachsen sind, und reiche Rupfen wie gerupft reichliche und nahrhafte Kost, unter dieser auch Fleisch, aber nicht in rohem Zustande.

Beste.

**Frage 29.** Vier Schweine, 5/2, Monate alt, sind lahm; gefüttert wurde mit Milch, etwas Kleie und Leinwand; trotz ihrer Lahmheit fressen die Schweine, das eine kriecht flüchtig zur Kruppe. Wovon kommt das?

G. N. in B.

**Antwort:** Die Schweine werden an Nachtisch (englischer Krankheit) erkrankt sein. Geben Sie jedem Schwein mit dem Futter täglich einen Teelöffel ausgekosteten phosphoräuren Kalk, bringen Sie die Tiere so oft wie möglich ins Freie und sorgen Sie dafür, daß der Stall und besonders auch das Lager trocken ist.

Dr. J.

